

„Antworten Sie, Professor!“ Fremdsprachliche (Un)höflichkeitskompetenz im universitären Fremdsprachenunterricht

Silvia Bonacchi

Abstract: Der Beitrag wirft die Frage auf, welche Erkenntnisse eine Linguistik der Interkulturalität aus der interkulturellen Pragmatik gewinnen kann. Anhand einer Pilotstudie über höflich intendierte sprachliche Realisierungen von polnischen und italienischen L2-Deutsch-SprecherInnen (Studierende an der Universität Warschau) wurde gezeigt, dass viele sogenannte ‚pragmatische Fehler‘ aus Transferdifferenzen resultieren. Diese ‚Unangemessenheiten‘ lassen sich auf allen Ebenen des höflichen Ausdrucks feststellen: im morphosyntaktischen und im lexikalischen Bereich (Anredeformen, Satztypen für die Realisierung von kritischen Sprechakten, lexikalische Entscheidungen, Abtönungsstrategien, kommunikative Formeln), im vokalen Bereich (Benutzung der Stimme und der Prosodie), im kinetischen Bereich (Gesten und Mimik). Es ist eine wichtige Aufgabe einer Linguistik der Interkulturalität, die Mechanismen dieser ‚Unangemessenheiten‘ in der interkulturellen Kommunikation zu erforschen und didaktisch zu gestalten.

Abstract: The paper raises the question of what insights a linguistics of interculturality can gain from intercultural pragmatics. On the basis of a pilot study on politely intended linguistic realisations of Polish and Italian L2 German speakers (students at the University of Warsaw), it was shown that many so-called ‚pragmatic errors‘ result from transfer differences. These ‚inadequacies‘ can be found at all levels of polite expression: in the morphosyntactic and lexical domain (forms of address, sentence types for the realisation of critical speech acts, lexical choices, toning strategies, communicative formulas), in the vocal domain (use of voice and prosody), in the kinetic domain (gestures and facial expressions). It is an important task of a linguistics of interculturality to explore and didactically model the mechanisms of ‚inappropriateness‘ that may occur in intercultural communication.

Title: “Answer me, Professor!” Foreign Language (Im)politeness Competence in University Foreign Language Teaching

Keywords:

(Un)Höflichkeit, Fremdsprachenlernen, fremdsprachliche Höflichkeitskompetenz, Transferdifferenzen

(*Im*)politeness, Foreign Language Learning, Foreign Language Politeness Competence, Transfer Differences

1. *Interkulturelle Linguistik und (Un)Höflichkeitsforschung*

Die Beiträge in diesem Band gehen in einer multidimensionalen Perspektivierung der Frage nach, welche Ziele eine Linguistik der Interkulturalität verfolgt. Im Einklang mit diesem Ansatz wird in meinem Beitrag¹ die Frage aufgeworfen, welche Erkenntnisse eine Linguistik der Interkulturalität aus der interkulturellen Pragmatik gewinnen kann, die sich mit der sprachkulturellen handlungsleitenden „menschlichen Regelorientierung“ (Künkel 2021: 269) in der Interaktion Angehöriger unterschiedlicher Herkunftskulturen beschäftigt. Das Ziel ist, ein Verständnis dafür zu entwickeln, wie Menschen mit unterschiedlichen linguakulturellen Hintergründen miteinander interagieren, und dies sowohl auf der Ebene der sogenannten hochkulturellen Leistungen als auch auf der Ebene der Alltagskultur. Dabei wird ein besseres Verständnis des Spannungsfeldes zwischen Globalem und Lokalem im Lichte sich verstärkender Mobilität und der entsprechenden erforderten Anpassungsleistungen des menschlichen kommunikativen Verhaltens angestrebt.

In diesem Kontext stellt (Un)Höflichkeit ein sehr interessantes Phänomen dar, denn kaum ein anderer linguistischer Bereich ist so sprach- und kulturbedingt wie das (un)höfliche Verhalten. Im vorliegenden Beitrag wird eine Pilotstudie über „Transferdifferenzen“ (u.a. Roche & Suñer 2017: 40) präsentiert. Diese Transferdifferenzen führen dann zu so genannten pragmatischen „Fehlern“ (Kleppin 2001: 986-988), d.h. zu einem unangemessenen Einsatz von sprachlichen Formulierungen im Bereich der Höflichkeitsformen durch polnische und italienische Studierende im Alter zwischen 19 und 25 Jahren mit Deutsch als L2. Viele Formulierungen dieser L2-SprecherInnen wurden dann von L1-Interaktanten (DozentInnen im Alter zwischen 45 und 58 Jahren) als unhöflich oder sogar aggressiv wahrgenommen.²

Eine kurze Erläuterung zur Wahl dieses Untersuchungsgegenstandes: Höflichkeit ist ein Bereich, in dem L2-SprecherInnen sich leicht als ‚non native‘ oder sogar ‚fremd‘ entpuppen können, was nicht nur Irritationen auslösen,

¹ An dieser Stelle möchte ich mich bei Jörg Roche für seine sehr wertvollen Hinweise sehr bedanken.

² Das Werturteil über die Konformität oder Nichtkonformität der Äußerungen der L2-SprecherInnen mit den in einer bestimmten Gemeinschaft geltenden Verhaltensregeln unterliegt zahlreichen Kriterien, zu denen natürlich auch das Alter der Probanden gehört, das hier angegeben wird. Eine eingehendere Analyse würde aber den Rahmen dieser Pilotstudie sprengen.

sondern sogar Einschluss bzw. Ausschluss vom interaktiven Geschehen bedeuten kann. Denn jede Gesellschaft, jede Gruppe entwickelt Höflichkeitssysteme, die nicht nur ermöglichen, rekurrerende potenziell gesichtsgefährdende kommunikative Aufgaben zu bewältigen, sondern darüber hinaus vergegenwärtigen Höflichkeitssysteme durch Alltagsrituale die kulturellen Werte, die einer Gruppe Identität und Halt geben. Diese Alltagsrituale werden durch die Akzeptanz bzw. den geteilten Usus der Mitglieder einer Gruppe legitimiert und validiert, wobei diese Akzeptanz immer wieder ausgehandelt wird. Obwohl Höflichkeitssysteme als sprachlich und kulturell bedingte dynamische Komplexe zu betrachten sind, die sich im steten Wandel befinden, wird hier die Trennlinie zwischen Eigenem und Fremdem als eher starr wahrgenommen. Interkulturelle Pragmatik kann zu einem besseren Verständnis der Transferschwierigkeiten zwischen unterschiedlichen Konzeptwelten, die in verschiedenen Sprachen durch die zur Verfügung stehenden sprachlichen Ressourcen ausgedrückt werden, und somit zur Klärung der Mechanismen einer ‚fehlerhaften‘ Übertragung von mehr oder weniger reflektierten kulturellen Dispositionen und Praktiken beitragen.

Das Problem eines Verhaltens, das als ‚markiert‘ bzw. nicht angemessen, d.h. von den Erwartungen abweichend oder gar ‚unhöflich‘ wahrgenommen werden kann, spitzt sich in jüngster Zeit in der Schule und an Hochschulen nicht nur wegen einer stärkeren Ausdifferenzierung der Generationen (vgl. Rauvola/Rudolph/Zacher 2019), sondern auch in der Folge von Globalisierungsprozessen zu. Dazu zählen Migration und insgesamt größere Mobilität, die von zahlreichen Austauschprogrammen an Hochschulen gefördert wird. Immer häufiger beschweren sich Lehrkräfte und DozentInnen, dass die Lernenden ‚respektlos‘ seien. Internationale Studierende hätten ein ‚irritierendes Verhalten‘, das als ‚befremdlich und unerwünscht‘ bezeichnet wird (vgl. Rasche 2011). Diese Wahrnehmung kann unterschiedlich begründet sein. Da der richtige Gebrauch von höflichen Formen eine Reihe von Werten indiziert (Anerkennung der geltenden Normen und der Hierarchie unter Interlokatoren, Respekt für den Interlokutor, Würdigung der Werte des Interlokutors) und somit ein interaktionaler Indikator ist, können diese Fehler zum Urteil führen, dass die Interlokatoren ‚schlecht erzogen‘, ‚aggressiv‘, ‚aversiv eingestellt‘, schließlich ‚fremd‘ seien. Manchmal ist aber unhöfliches Verhalten ‚subversiv‘, d.h. durch eine mehr oder weniger bewusste Ablehnung der Werte motiviert, die den jeweiligen Höflichkeitsnormen zugrunde liegen. Ein Beispiel dafür ist das berühmte „Hallöchen, Herr Professor!“ (Hoeren 2006a; Kutter 2012). Bei der Benutzung der Nähe- und Distanz-anredeformeln und der Titulatur findet die Anerkennung der Hierarchisierung der Gesellschaft und somit auch der interaktionalen Rechte im Gespräch Ausdruck. Wenn man z.B. als kompetenter Sprecher eine Person mit ‚Du‘ anredet, wenn eine Sie-Form erwartet wird, oder eine saloppe Form verwendet, wo diese situativ nicht passt, kann dies ein Versuch sein, die Distanz abzubauen

oder sogar implikativ die andere Person in der sozialen Hierarchie niedriger zu stellen. Umgekehrt kann die Benutzung einer Sie-Anredeform, wo das kollegiale Du erwartet wird, als ein Versuch der Distanzierung interpretiert werden. In einigen Fällen ist unhöfliches Verhalten der Ausdruck einer aversiven Haltung zum Gesprächspartner (vgl. Culperer 2011: 56f.), das sich zum Ziel setzt, die Welt, die Kultur und die Werte des Gesprächspartners zu negieren und somit den Gesprächspartner selbst zu verletzen. Es ist eben ein ‚Höflichkeitsentzug‘, der auch auf eine Positionierung in der Gruppe abzielt (ich bin ‚über‘ bzw. jenseits der Hierarchie). Das ist etwa der Fall, wenn junge Menschen die geltenden Höflichkeitsnormen ablehnen, weil sie ihnen ‚fremd‘ sind oder sie deren ‚unterdrückendes‘ Potenzial deutlich wahrnehmen (vgl. Bousfield 2008: 62; Haugh 2014: 172f.). So kann unhöfliches Verhalten als Ablehnung der „Domestizierung im Gemeinwesen“ (Mießgang 2013: 54) bzw. im Falle von Ausländern als eine zwanghafte „Aneignung“, z.B. im Sinne „ich bin doch kein Deutscher!“ interpretiert werden, wodurch ein aversives Verhalten gegenüber dem Integrationsdruck zum Ausdruck gebracht wird.

2. Die ‚zunehmende Unhöflichkeit‘ von Studierenden: Transferdifferenzen und pragmatische ‚Fehler‘

„Unangemessenheiten“ im *Gebrauch* sprachlicher Formen werden oft als pragmatische ‚Fehler‘ nicht erkannt. Sie sind Xenismen (Ehlich 1986: 50f.), durch die ein Sprecher trotz sonstiger sprachlicher Korrektheit als ‚fremd‘ bzw. Nicht-Mitglied einer Gruppe³ ausgewiesen wird. Hinter pragmatischen Fehlern machen sich oft Transferdifferenzen bemerkbar, die von Roche/Suñer (2017: 40f.) folgendermaßen definiert werden:

Transferdifferenz bezeichnet die Aufgabe des Lerners, Bedeutung von und zwischen Sprachkulturen zu konstruieren [...]. Die Transferdifferenz geht also im Gegensatz zu den kontrastiven Fehleranalysen nicht von statischen linguistischen Systemen aus, zwischen denen vorwiegend formelle Unterschiede bestehen. Vielmehr werden Sprachen als lingua-kulturelle Systeme aufgefasst, die zwar auf dieselben kognitiven Prozesse und Grundlagen zurückgreifen (zum Beispiel Metaphorisierung, Perspektivierung, Bildschemata etc.), diese aber unterschiedlich nutzen.

³ Als Ergänzung zu den Ausführungen von Ehlich ist allerdings zu betonen, dass pragmatische Fehler, darunter Xenismen, nicht immer zu einem negativen Urteil führen. Manchmal lösen Xenismen Sympathie aus und können sogar zu einer größeren Fehlertoleranz führen. Deutsche Xenismen von italienischen Sprechern lösen zum Beispiel oft gutmütige Reaktionen bei deutschen Interaktionspartnern aus und umgekehrt. Die Voraussetzung dafür ist aber, dass diese Xenismen als solche erkannt werden und dass das ‚Fremde‘ nicht abgewiesen wird. Die Anfälligkeit für pragmatische Fehler hängt von einer Reihe von Faktoren ab, z.B. von der Nähe oder der Distanz der Herkunftskulturen der Teilnehmer am Kommunikationsprozess, von den gegenseitigen Erwartungen hinsichtlich des Kommunikationsverhaltens oder von soziokontextuellen Merkmalen (Kleppin 2001: 988ff.).

Diese Annahme wird von der kognitiven Linguistik⁴ und der interkulturellen Pragmatik bestätigt, die das konkrete kommunikative Handeln in der Welt mehr an kognitive Prozesse und handlungsleitende sprachliche Muster als an feste sprachliche Äußerungen gebunden sieht.

Nun stellt sich die Frage, was bedeutet ‚höflich handeln‘? Welche sprachliche Ausformung in der L2 finden Dispositionen und Praktiken, die man in der Herkunftssprache und -kultur als Höflichkeitsindikatoren internalisiert hat? Wie erwirbt man fremdsprachliche Höflichkeitskompetenz? Höfliches Verhalten wird meistens nicht bewusst reflektiert, sondern relativ spontan auf der Basis von Handlungsskripten realisiert, die die sozial handelnden Akteure im Laufe von Sozialisierungsprozessen internalisiert haben und die sie angesichts des gegebenen situationellen Kontextes, des Gesprächspartners und des Typs der Interaktion aktivieren. Sowohl muttersprachliche als auch fremdsprachliche Höflichkeitskompetenz sind also nicht angeboren, sondern werden im Laufe von Lernprozessen erworben. Die Lernprozesse zur Entwicklung von Höflichkeitskompetenz in der Muttersprache und in der Fremdsprache unterscheiden sich aber grundlegend. Die muttersprachliche bzw. eigenkulturelle Höflichkeitskompetenz wird im Laufe von ‚natürlichen‘ primären, sekundären und tertiären Sozialisierungsprozessen erworben: allen voran in der Familie, in der Schule, am Arbeitsplatz, in der Peer-Gruppe. Fremdsprachliche bzw. fremdkulturelle Höflichkeitskompetenz wird dagegen vor allem in didaktischen formalisierten Kontexten erworben, die stark hierarchisiert sind (etwa Lehrende-Lernende, Einheimische-Ausländer). Auf der Ebene des strukturierten Lernens in den (Hoch)Schulen wird der Erwerb von Fremdsprachenkenntnissen in den Lehrbüchern nicht systematisch behandelt und beschränkt sich oft auf kommunikative Formeln.⁵ Eine mangelnde Höflichkeitskompetenz in der Fremdsprache führt so oft zu pragmatischen ‚Fehlern‘, die auch im fortgeschrittenen Fremdsprachenerwerb eine gelungene Kommunikation erschweren. Denn grammatische (morphosyntaktische) und lexikalische Fehler, auch wenn sie in fortgeschrittenem Erwerb auftreten, sind in den ersten Phasen des Spracherwerbs besonders von Belang. Mit der Erlangung von weiteren Kompetenzen gewinnen pragmatische Fehler an Bedeutung, die zwar auch am Anfang auftreten, dann aber meistens durch Wortschatz- und Strukturmangel überlagert sind. Der Lernende benutzt also Sprachmittel und Konstruktionen, die zwar grammatisch korrekt, aber dem situativen Kontext nicht angemessen sind. Der Sprecher kann beispielweise unter dem Einfluss seiner Herkunftskultur zu viele höfliche Marker benutzen, die in der Zielkultur nicht erwartet werden, und so den

⁴ Siehe Roche/Suñer (2017: 38f.): „Gebrauchsorientierte Ansätze gehen davon aus, dass sich Konstruktionen beziehungsweise Form-Funktionspaare aus dem konkreten Sprachgebrauch anhand von allgemeinen kognitiven Prozessen wie Analogiebildung, Schematisierung, Kategorisierung etc. herausbilden.“

⁵ Vgl. Pieklarz-Thien (2011).

Eindruck einer übertriebenen, ‚manierierten‘ Höflichkeit (Überhöflichkeit) wecken. Oder umgekehrt können diese höflichen Marker ausgelassen werden, wo sie erwartet werden. Solche Probleme werden oft in der deutsch-polnischen und in der deutsch-italienischen Kommunikation beobachtet. Polnische und italienische BürgerInnen kodieren in ihrem Höflichkeitssystem eine Reihe von höflichen Formeln (z.B. hypokoristische Formen oder nominale Alteration, vgl. Bonacchi 2013: 187-189) zu sehr feinen Differenzierungen in der Beziehungsgestaltung, die in einem eher auf Egalitarismus orientierten deutschen Sprachgebrauch nicht erwartet werden. So können zwischen SprecherInnen aus unterschiedlichen Herkunftskulturen Probleme in der Kommunikation auftreten, die oft zur Bildung von Stereotypen führen: die Deutschen können bei den Polen und bei Italienern den Eindruck der Unhöflichkeit, der Rohheit, des Mangels an Subtilität wecken. Die Deutschen würden sich durch Grobianismus, bestenfalls ‚spröden Charme‘ und ‚raue Herzlichkeit‘ auszeichnen (vgl. Ataman 2018). Umgekehrt werden die Polen oft als ‚gestelzt‘ bzw. überhöflich von den Deutschen empfunden (vgl. Marcjanik/Bonacchi/Fraczek 2019: 10-14), die Italiener als unerreichbar ‚cool‘ (vgl. Scialdone 2009; Simon 2011). Das sind selbstverständlich Pauschalisierungen, die – wie schon erwähnt – Stereotypen entsprechen. Nichtsdestotrotz beeinflussen sie die Fremd- und Selbstwahrnehmung der Interaktanten stark.

Wie schon erwähnt, berichten oft (Hoch)schullehrkräfte, dass Lernende (Schüler und Studierende) immer „unhöflicher“ (Kiesendahl 2011: 53f.; Kutter 2012) und respektloser würden⁶. Dies bedeutet eigentlich, dass bestimmte Erwartungen der Lehrenden bezüglich des kommunikativen Verhaltens der Lernenden nicht erfüllt werden. Es sei an die Rahmenbedingungen von Lehrenden/Lernenden-Interaktionen erinnert: Der Raum des (universitären) physikalischen (und zunehmend des digitalen) Klassenzimmers ist in der Regel⁷ der Schauplatz für Interaktionen zwischen zwei Gruppen (den Lehrkräften und den Lernenden), zwischen denen eine Beziehung der asymmetrischen Metakomplementarität (vgl. Pavesi 2003: 28) besteht. Die Interaktantengruppen wissen, welche Ziele ihre Interaktion verfolgt und sie definieren wechselseitig ihre Rollen in der Dynamik der Interaktion und die Modalitäten der Verteilung der interaktionalen Macht (das Recht, die Interaktion durch die Adressierung des Gesprächspartners, initiierende Sprechakte u.ä. zu steuern) auf der Grundlage ihres gemeinsamen Verständnisses als Lehrende (hierarchisch höher) und Lernende (hierarchisch niedriger). Aus diesem wechselseitigen Verständnis ergeben sich Formen der Selbstdarstellung und Erwartungen in der Fremddarstellung, darunter auch der Gebrauch von Umgangs- und Höflichkeitsformen.

⁶ Siehe auch *sofatutor-Magazin Lehrkräfte* (o.J.) und Unruh (2021).

⁷ Mittlerweile werden mehrere Figuren der Interaktion zwischen Lehrkräften und Lernenden benannt (vgl. Bonacchi 2020: 269f.), aber hier beziehen wir uns auf herkömmliche Rahmenbedingungen.

Abweichungen sind natürlich möglich, sie sind allerdings immer markiert und müssen explizit ausgehandelt werden.

3. Eine Pilotstudie – Polnische und italienische SprecherInnen von Deutsch als L2

Im Folgenden werde ich auf ausgewählte pragmatische ‚Fehler‘ (d.h. Fehler in der Dimension der Angemessenheit) im Bereich der Höflichkeitsformen von polnischen und italienischen SprecherInnen mit Deutsch als L2 eingehen, die dazu führen können, dass diese L2-Sprecher von L1-Interaktanten als unhöflich und manchmal sogar aggressiv wahrgenommen werden. Diese ‚Unangemessenheiten‘ lassen sich auf allen Ebenen des höflichen Ausdrucks feststellen: im morphosyntaktischen und im lexikalischen Bereich (Anredeformen, Satztypen für die Realisierung von kritischen Sprechakten, lexikalische Entscheidungen, Abtönungsstrategien, kommunikative Formeln), im vokalen Bereich (Benutzung der Stimme und der Prosodie), im kinetischen Bereich (Gesten und Mimik).

Das analysierte Korpus besteht aus Mails und Whatsapp-Messages zwischen Studierenden und Lehrkräften, die im Zeitraum von 2014 bis 2023 am Institut für Fach- und Interkulturmukommunikation (IKSI) der Universität Warschau aufgenommen worden sind. Die Analyse des vokalen und kinetischen Bereichs beruht auf früheren Studien und auf Pilotaufnahmen. Die Äußerungen wurden nach einem einfachen Klassifikationssystem geordnet (Sprache_Kürzel der ForscherInnenDatum/Jahr, Monat/_Äußerung). Die Studierenden waren polnische L1-SprecherInnen und italienische L1-SprecherInnen, die als ErasmusstudentInnen in Warschau Deutsch studiert haben (also in beiden Fällen Deutsch-L2-SprecherInnen). Die Voraussetzungen für die Teilnahme an der Studie waren: Deutsch als L2 mit Kompetenzniveau B2 (was Voraussetzung für das Studium am IKSI ist) bzw. Deutsch-L2 mit Kompetenzniveau B1 für die italienischen Erasmus-Studierenden. In einem weiteren Schritt wurden die einzelnen sprachlichen Realisierungen in der L2 deutschen Muttersprachlern (Deutsch-L1-ProfessorInnen) vorgelegt, die die Äußerungen als unhöflich vs. nicht höflich vs. höflich auf einer Likert-Skala von -2 bis +2 (-2 = sehr unhöflich -1 = unhöflich, 0 = nicht höflich, + 1 = höflich, + 2 = überhöflich) markiert haben. Die Durchschnittswerte (D) der Antworten wurden im Spektrum zwischen -2 (sehr unhöflich) und + 2 (überhöflich) berechnet (N) und folgendermaßen angegeben (D: -/+N). Die Befragten konnten auch ihre eigenen Kommentare angeben (etwa: despektierlich, aggressiv, autoritär, künstlich, gestelzt, etc.)

Im Folgenden wird auf bestimmte Aspekte des beobachteten unangemessenen höflichen Verhaltens eingegangen.

3.1 Die Anredeformen

Die Anredeformen (*addressing*) sind wichtige Indikatoren der Beziehung zwischen Interlokatoren. In der Anrede verschränken sich zwei Teilakte mit der Funktion der Kontaktaufnahme (*call-function*) und der Funktion der Identifizierung des Adressaten (*address-function*) (vgl. Sonnenhauser/Noel Aziz Hanna 2013: 13f.). Im Deutschen haben wir etwa bei der Anrede: *Guten Tag, Frau *Schmidt!*⁸ die Teilakte: *Guten Tag* (*call-function*) und *Frau Schmidt* (*address-function*). Anredeformen haben also eine phatische und eine beziehungsgestaltende Funktion. Asymmetrische metakomplementäre Beziehungen, wie etwa die zwischen DozentInnen und Studierenden, weisen bestimmte Standardwerte auf: im Deutschen die Benutzung der Sie-Form und der Titulatur in Abhängigkeit von Kontext und Situation. Die Anredeform *Frau/Herr*⁹ + Familiennamen (*Frau *Schmidt/Herr *Schmidt*) gilt als Standardform, in offiziellen Situationen kann der Familiennname durch den Titel ersetzt werden (*Frau Professor/Herr Professor*). Im Polnischen ist dagegen die Standardanredeform *Pani/Pan* (wörtlich *Frau/Herr*) ohne Familiennamen der *default*-Wert, im Falle der Titulatur *Pani Profesor/Pan Profesor*. Im Italienischen ist die Standardanredeform für ProfessorInnen nur der Titel (*professoressa/professore*) ohne Vortitel *signora/ signore*. Die Formen *signora professoressa* und *signor professore* sind im Italienisch nicht angemessen, sie wirken servil und altmodisch. Im Italienischen ist die Abkürzung *prof* als Anredeform für *professoressa* und *professore* üblich und wirkt nicht despektierlich, sondern zeigt einfach Vertrautheit.

Im Korpus der L2-Sprecher sind folgende Formen¹⁰ belegt, die von den L1-Sprechern als unhöflich (D: -0,8) bewertet wurden bzw. als despektierlich definiert:

- 1) IT: Professorin, wie sieht es aus mit der Prüfung? Morgen? Bitte!
(IT_SB2017_6_3)
- 2) IT: Prof, wann sollen wir fertig mit dem Buch sein? (IT_SB2017_4_2)
Die folgenden Formen 3) und 4) wirkten künstlich und überhöht (D: +0,8 und D: +1,2), die Form 5) überhöflich (D: + 1,8). Die Form 6), die wohl auf eine polnische hypokoristische Form zurückzuführen ist, wurde als sehr unhöflich bewertet (D: -1,6).
- 3) PL: Verehrte Dame Professor, wann haben Sie Sprechstunde?
(PL_SB2018_2_1)
- 4) PL: Verehrte Dame, dürfte ich morgen zur Sprechstunde kommen vielleicht?
(PL_SB2018_2_4)

⁸ Die wirklichen Namen wurden durch erfundene Namen* ersetzt.

⁹ Im Folgenden wird immer zunächst die feminine und dann die maskuline Form angegeben.

¹⁰ IT steht für Italienisch (Italienische-Deutsch-L2-SprecherInnen), PL für Polnisch (Polnische-L2-SprecherInnen), DT für Deutsch(L1-SprecherInnen). IT1 steht für Italienisch-L1-SprecherInnen, PL1 für Polnisch-L1-SprecherInnen.

- 5) PL: Sehr Geehrte [sic] Frau Professor, kann ich Sie morgen besprechen [sic]? (PL_SB2018_3_5)
- 6) PL: Frau Gretchen*, wann kann ich zur Sprechstunde kommen? (PL_SB2018_13_4)

3.2 Bitten

Bitten werden im Deutschen meistens als Fragesätze oder als Imperativsätze realisiert, wie etwa in den folgenden Beispielen:

- 7) DT: Beantworten Sie die Frage?
 8) DT: Beantworten Sie die Frage!
 9) DT: Können Sie (bitte) die Frage beantworten?

In den unterschiedlichen Sprachen gibt es verschiedene Mechanismen zur Abtönung der illokutionären Kraft dieser direktiven Sprechakte. Im Deutschen sind die Verwendung von Modalverben und der Satzmodus Mittel der höflichen Abtönung.

Durch Bitten werden direktive Akte vollzogen, die potenziell gesichtsgefährdend sind. Der ‚Ton‘ der Bitte ist dabei sehr wichtig. Ein barscher Befehlston in der Bitte kann dazu führen, dass diese als direktive bzw. autoritäre Anweisung und daher als aggressiv oder übergriffig interpretiert wird. Dies kann ein pragmatischer Fehler in der asymmetrischen Kommunikation sein, also ein Fehler in der Dimension der Angemessenheit, falls der (situativ) niedriger Gestellte dem höher Gestellten Anweisungen gibt. Ein Beispiel dafür finden wir bei Hoeren (2006b; Hervorh. S.B.), der pragmatische Fehler von deutschen Studierenden präsentiert:

Sehr geehrter Herr Prof. Dr. Hoeren, in der vorbezeichneten Angelegenheit möchte ich kurz darauf hinweisen, dass die Lösungen zum Arbeitspapier Nr. 4 nicht online sind. *Können Sie sich bitte darum kümmern, dass das geändert wird? Ich gehe von einer Erledigung bis zum 30. April aus* und danke Ihnen im Voraus recht herzlich. MfG

Vor allem ausländische Studierende – stellt Hoeren (2006c) fest – haben oft Schwierigkeiten, den richtigen ‚Ton‘ bei Bitten und Fragen zu finden: „Ein Sonderproblem haben ausländische Studierende, die in vielfältiger Hinsicht mit den Gepflogenheiten der deutschen Sprache und Internet-Mentalität nicht klarkommen.“ Als Beispiel gibt Hoeren (2006c) die folgende Mail von ausländischen Studierenden (= Deutsch-L2-Sprecher) an:

Sehr Geehrter [sic] Herr Professor, Wir schreiben um einfach zu sagen das wir sind ins klausur gegangen. Obwohl die Thematik war sehr interessant, wir hatten einfach nicht genug Zeit um die Materie gut kennenzulernen. Weil Prüfung war ganz schwierig und seriös wollten wir nicht irgendwas schreiben. Wir waren also sehr dankbar wenn Sie uns mit neuen Prüfung helfen können, wir können zum Beispiel solche Fälle zu Hause lösen, ist für uns besser. Wir werden sehr dankbar für Ihre Verständnis und Hilfe, und wir warten für die Antwort.

Ein wiederkehrender Fehler, den polnische Deutsch-L2-Sprecher machen, ist die Benutzung von Imperativformen statt Modalverben für die Realisierung von Bitten. Im Polnischen wirken Modalverben nicht immer abtönend, dafür kann die Wahl des verbalen Aspektes (Perfektiv/Imperfektiv) eine abtönende Funktion haben. Hier sei dies anhand des Verbs *usiąć* (Perfektiv)/*siadać* (Imperfektiv)/deutsch: *sich hinsetzen* exemplifiziert. Im Polnischen kann man eine direkte Anweisung durch die folgenden Verbformen realisieren: Infinitiv (10, 10'), Imperativ (Du-Form) (11, 11'), Imperativ (Sie-Form) (12, 12'). Dies entspricht den folgenden Formen:

Imperfektiv:

- 10) PL1: (proszę) siadać! (Infinitiv)
- 11) PL1: (proszę) siadaj! (Du-Form)
- 12) PL1: Niech pani (proszę) siedzi! (Sie-Form)

Perfektiv:

- 10') PL1: (proszę) usiąść! (Infinitiv)
- 11') PL1: (proszę) usiądź! (Du-Form)
- 12') PL1: Niech pani (proszę) usiądzie! (Sie-Form)

Die Realisierungen mit der Imperfektivform 10), 11) und 12) wirken auch mit dem Höflichkeitsmarker *proszę* (*bitte*) autoritär und unhöflich. Die Realisierungen mit der Perfektivform 10'), 11') und 12') wirken dagegen auch ohne Höflichkeitsmarker *proszę* (*bitte*) höflich.

Das könnte ein Grund sein, warum polnische Deutsch-L2-Studierenden die Imperativformen in 13) und 14) benutzt haben, die im Deutschen unhöflich (13 = D: -1,4; 14 = D: +0,4) und sogar etwas aggressiv (13) wirken:

- 13) PL: Antworten Sie, Professor! (PL_SB2019_2_2)
- 14) PL: Bitte beantworten Sie bald, Professorin! (PL_SB2020_8_1)

Im Italienischen wiederum sind die Konjunktivform des Modalverbes sowie höfliche Vorsequenzen für die Abtönung üblich:

- 15) IT1: Vorrebbe/potrebbe cortesemente rispondere alla domanda nella mia mail?
- 16) IT1: Mi farebbe la cortesia di rispondere alla domanda che le ho posto nella mail?

Das ist wohl die Folie für die Formen 17) und 18):

- 17) IT: Möchten Sie höflicherweise die Frage in meiner Mail beantworten? (IT_SB2019_3_2)
- 18) IT: Könnten Sie mir einen Gefallen tun und die Frage in meiner Mail beantworten? (IT_SB2018_5_1)

Die Äußerung 17) wurde als überhöflich (D = +1,6), die Äußerung 18) als unhöflich (D = -0,6) und sogar aggressiv bewertet.

3.3 Lexikalische Entscheidungen

Auch lexikalische Entscheidungen sind kontextuell situiert und unterliegen dem Parameter der Angemessenheit. Ein ‚salopper‘ Ton, der die Nicht-Anerkennung der hierarchischen Position des Gegenübers indizieren kann, wird in lexikalischen Entscheidungen spürbar. Darüber hinaus können ausländische Studierende den Ton von Chatgesprächen oder von lockeren Gesprächen mit L1-Kommilitonen auf die Kommunikation mit DozenInnen übertragen. Das ist etwa der Fall bei der Benutzung von Wörtern wie *super* oder *cool* als Ausdruck der Wertschätzung:

- 19) IT: Professor, das Seminar ist super, megainteressante Dinge erzählen Sie. (IT_SB2021_2_2)
- 20) PL: Frau Professorin, der Unterricht heute war ganz cool. (PL_SB2022_1_2)

Die Äußerung 19) wurde als beinahe nicht höflich ($D = + 0,2$), aber ‚nett‘, die Äußerung 20) als leicht höflich ($D = + 0,4$) bewertet.

3.4 Grad an Direktheit

Den Grad an Direktheit zu erkennen, der in den unterschiedlichen Sprachen in der asymmetrischen Kommunikation ‚zumutbar‘ ist, ist ebenso eine schwierige Aufgabe für die L2-SprecherInnen. Im Vergleich zu Italienisch und Polnisch gehört Deutsch pragmatypologisch zu den Sprachen, die eine relativ große Direktheit ermöglichen. Allerdings verlangt die asymmetrische Kommunikation Formen, die die Beziehung (Distanz, Nähe, Vertrautheit) zwischen den Interaktanten indizieren. Auch hier sind Deutsch-L2-SprecherInnen der Gefahr von pragmatischen Fehlern ausgesetzt. Als Beispiel sei das folgende Beispiel aus einer Mail im Korpus angegeben, das als leicht unhöflich bewertet wurde ($D = -0,4$):

- 21) PL: Frau Professor, ich brauche noch ein Seminar in Linguistik und ich habe heute erfahren, dass der Termin schon weg ist. Das geht für mich nicht und ist ein großes Problem. Sie können eine Ausnahme machen und mich einschreiben. Richtig? Ich brauche eine Antwort heute, sonst habe ich großen Ärger mit dem Sekretariat. (PL_SB2022_9_1)

3.5 Kommunikative Formeln

Kommunikative Formeln sind Phraseme, mit deren Hilfe die Kommunikationsteilnehmer wiederkehrende kommunikative Aufgaben bzw. kommunikative Routinehandlungen bewältigen. Sie zeichnen sich durch hohe pragmatische Festigkeit aus, ihr Grad an syntaktischer und semantischer Festigkeit kann

aber variieren. Ihre Polylexikalität reicht von ein- bzw. zweigliedrigen Syntagmen (wie etwa „kurz gesagt“) über Ausdrücke mit (impliziter) Satzstruktur („gern geschehen“, „wenn ich fragen darf“, „danke“) bis zu satzwertigen Einheiten („das kann doch nicht wahr sein!“). Zwei wichtige Klassen sind Gruß-, Glückwunsch- und Abschiedsformeln (z.B. „Guten Tag!“) und Formeln der Gesprächssteuerung (z.B. „nicht wahr?“ oder „ich meine“). Kommunikative Formeln werden wegen ihrer Stabilität und Formelhaftigkeit relativ schnell in der Fremdsprache erworben, nicht immer aber angemessen eingesetzt (Kostrzewska 2008: 12). Hier einige Beispiele aus dem Korpus (Hervorh. S.B.):

- 22) IT: Professor, wissen Sie, das ist echt schwer, *kommen Sie!*
- 23) IT: *Hören Sie*, Prof das geht nicht, es ist schluss für mich, wirklich schluss!
- 24) PL: *Hallo Frau Professor*, wann ist ihre [sic] Sprechstunde?
- 25) PL: Frau Professor, schön Sie wieder in der Aula zu sehen. *Bleiben Sie gesund und munter!*

Die Bewertungen waren: 22: D = -0,2; 23: D = -0,6; 24: D = -0,4; 25: D = 0 (lustig).

3.6 Der vokale und der kinetische Bereich

In der adäquaten Realisierung von höflichen Äußerungen stellen Pitch, Intensität und Sprechtempo ein prosodisches Merkmalsbündel dar, das von grundlegender Bedeutung für die Identifizierung von höflichen Sprechakten ist. Eine höfliche Intention¹¹ kann so anhand dieses Merkmalbündels erkannt werden, auch wenn die wörtliche Bedeutung des Satzes unhöflich ist – so im Falle von Banter-Äußerungen, wie etwa: „Du hast es geschafft, du Sau!“ als Ausdruck der Bewunderung (Bonacchi/Andreeva 2017: 17). Gussenhoven (2002) geht von universalen prosodischen Aspekten aus – *frequency code*, *effort code* und *production code* – für die Realisierung von positiven und negativen Attitüden in den Äußerungen, die aber in den einzelnen Sprachen unterschiedlich gewichtet sind (Andreeva/Bonacchi/Barry 2016). Eine affektive Interpretation sowohl des *effort codes* als auch des *frequency codes* führt zu folgendem Ergebnis: Je höher die Grundfrequenz und die Exkursion der Tonhöhenbewegungen ist, desto mehr wird der Eindruck der Höflichkeit und der Zuvorkommenheit geweckt. Zahlreiche experimentelle Untersuchungen (vgl. etwa Grauwunder/Winter 2010; McKinnon/Prieto 2014; Bonacchi/Andreeva 2017) haben gezeigt, dass die Sprecher unterschiedlicher Sprachen einen unterschiedlichen Gebrauch dieser Parameter machen. Eine tiefere Grundfrequenz, ein größerer Intensitätsumfang gelten als universale Merkmale derogativer bzw. unhöflicher Sprechakte. Dagegen sind zwischen polnischen und deutschen L1-Sprechern in

¹¹ Hier steht ‚höfliche Intention‘ für positive, freundliche Attitüde des Sprechers, ‚unhöfliche Intention‘ für unfreundliche, negative Attitüde des Sprechers.

den folgenden Bereichen Unterschiede festzustellen: a) Sprechtempo – bei deutschen L1-Sprechern sind größere Dauerwerte in der unhöflichen Attitüde festzustellen; b) Intensität – bei polnischen L1-Sprechern ist eine größere Durchschnittsintensität¹² in der unhöflichen Attitüde festzustellen; c) Akzenttypen – Die polnischen L1-Sprecher zeigen eine deutliche Präferenz für späte Gipfel in der höflichen Attitüde und für frühe Gipfel in der unfreundlichen Attitüde. Oft machen Deutsch-L2-Sprecher Fehler in der Intensität, im Pitch und im Sprechtempo.¹³ Im Vergleich zu den Realisierungen von polnischen und italienischen L1-Sprechern gibt es im Deutschen ausgeprägte Tonhöhenunterschiede in der Realisierung der höflichen Äußerungen, dafür weniger Unterschiede in der Intensität und eine klare Markierung der Dehnungen im Sprechtempo. Die Beobachtung von Björn Technau (vgl. 2018: 333), dass bei der Realisierung von *mock impoliteness* das Sprechtempo und vor allem Dehnungen richtig abgestimmt sein sollen, wurde auch in unseren Daten bestätigt. So erwecken die polnischen und die italienischen L2-Deutsch SprecherInnen den Eindruck der Unhöflichkeit und der Aggressivität, weil sie ‚flacher‘ und lauter sprechen, als die L1-Deutsch SprecherInnen erwarten.

Auch im Bereich von Mimik, Gestik und Proxemik sind Unterschiede festzustellen. Da bei den Deutschen eine kleinere Gestenamplitude festzustellen ist (vgl. Marcantonio 2016: 183f.), kann die ausladende Mimik und Gestik der Italiener, sowie der Einsatz von klaren nonverbalen Signalen wie Lächeln und Lacher den Eindruck der Übertriebenheit und der Theatralität wecken.

4. Erste mögliche Schlussfolgerungen und eine fremdsprachen-didaktische Coda

Mitunter hat man in der interkulturellen Kommunikation den Eindruck, dass der (nicht native) Gesprächspartner unhöflich bzw. aggressiv ist. Auf der anderen Seite werden auch Muttersprachler manchmal unhöflich, wenn sie mit Ausländern kommunizieren (hier sei exemplarisch an das ‚Ausländer-Du‘ gedacht), erklärbar durch projizierte Dominanz-Unterlegenheits-Beziehungen oder im

¹² Hier sei auch auf die Ergebnisse der Studie von Chikulaeva/D’Imperi (2018) für das Russische hingewiesen.

¹³ Siehe Andreeva/Bonacchi/Barry (2016: 999): „Acoustic analysis reveals that derogatory utterances are characterized by higher intensity and lower f0 variability (expressed as f0 standard deviation) in both languages. Polish speakers employ a wider intensity range than German speakers. German speakers produce their supportive utterances at a faster tempo. It was also found that the languages differ in the nuclear pitch-accent types used in the different conditions. The Polish speakers show a strong preference for rising accent patterns in the supportive and falling patterns in the derogatory condition. In a perception experiment, 29 German and 49 Polish subjects rated the 32 utterances recorded in their language on an uncalibrated ‚degree-of-friendliness‘ scale.“

Sinne eines *foreigner talk*¹⁴ als Zeichen einer kooperativen Attitüde („mit dem schwach sprachkompetenten Ausländer soll man einfach sprechen“). An dieser Stelle sei auf die Ausgangsfrage verwiesen, nämlich welche Erkenntnisse eine Linguistik der Interkulturalität aus der interkulturellen Pragmatik gewinnen kann.

Eine Aufgabe der Linguistik der Interkulturalität kann darin bestehen, zunächst die unterschiedlichen Wissensbestände bzw. Konzeptwelten zu rekonstruieren, die Höflichkeit zu einer sprach- und kultursystemischen Ressource im Rahmen der Beziehungsgestaltung machen (vgl. Bonacchi 2013: 239). Aus didaktischer Sicht können diese Erkenntnisse zur Erforschung der Mechanismen der Entwicklung sowohl der muttersprachlichen als auch der fremdsprachlichen Höflichkeitskompetenz beitragen. Des Weiteren sollen die Transferdifferenzen genauer und umfassender als wichtige Indikatoren untersucht werden, und nicht als bloße Fehler bzw. „Abweichungen“ von einer normativ definierten Standardnorm stigmatisiert werden. Bei einer gelingenden Übertragung unterschiedlicher Konzeptwelten geht es um die besondere Verschränkung von Sprachkompetenz (der Sprecher muss wissen, welche sprachlichen Strukturen in einer Sprache benutzt werden können, um höflich zu sein) und Kulturkompetenz (der Sprecher muss wissen, welche kulturellen Werte in einem gegebenen Höflichkeitssystem gelten). Aus diesem Grund ist es im Fremdsprachenunterricht wichtig, auf die unterschiedlichen Höflichkeitsnormen aufmerksam zu machen, die in den unterschiedlichen Kulturen gelten und in den Sprachen kodifiziert werden (vgl. Ehrhardt/Neuland 2021: 291ff.). Im Mittelpunkt einer pragmatisch interessierten Linguistik der Interkulturalität soll also die Erforschung der kognitiven und dispositiven Voraussetzungen für die Entwicklung konkreter kommunikativer Kompetenzen stehen.

Welche Strategien können entwickelt werden, um in Hochschulkontexten mit wahrgenommener Unhöflichkeit seitens L2-Deutsch-Lernenden umzugehen? Wie schon eingangs betont, geht der Erwerb von fremdsprachlicher Kompetenz mit einem Prozess der Internalisierung von Handlungsskripten einher, die am Anfang als „fremd“ wahrgenommen werden können. Der Lernprozess von höflichem Verhalten in der Fremdsprache erfolgt durch den Kontakt mit dem oft hierarchisch höher gestellten „Anderen“ bzw. „Fremden“ und durch eine Auseinandersetzung mit dem, was bis dahin als *default* galt (das „Eigene“). In diesem Prozess stellt der Lernende Kongruenzen, aber auch Inkongruenzen (nach dem Motto: „das macht man in Deutschland nicht“ oder „das darf man auf Deutsch nicht sagen!“) zwischen dem eigenen Höflichkeitssystem (Herkunftssystem) und dem Zielsystem fest. Des Weiteren eignet sich der Lernende das neue Höflichkeitssystem meistens nicht holistisch, sondern „stückweise“, höchstens modular an, sein sprachliches Handeln ist weniger situiert (insofern kontextent-

¹⁴ Für eine umfassende Darstellung siehe Roche (1998).

bundener) als im Falle des Erwerbs muttersprachlicher Höflichkeitskompetenz. Ähnlich sieht es mit der fremdsprachlichen Unhöflichkeitskompetenz aus, d.h. der Fähigkeit, unhöfliches Verhalten in der Fremdsprache als solches zu erkennen und es bewusst bzw. strategisch (nicht) einzusetzen. Der L2-Sprecher ist sich also oft nicht bewusst, dass ein bestimmtes Verhalten in der Fremdsprache als unhöflich wahrgenommen werden.

Der Lernende befindet sich also, vor allem in den anfänglichen Phasen des Lernprozesses, auf einer schwierigen Gratwanderung zwischen dem meist unreflektierten eigenen und dem neuen (in dieser Phase noch ‚fremden‘) Höflichkeitssystem. Eine Person, die gleich ein Angebot annimmt, kann z.B. in Kulturen als unhöflich gelten, in denen bei Angeboten eine erste rituelle Ablehnung erwartet wird – so etwa präferentiell in der italienischen und in der polnischen Kultur. In anderen Kulturen dagegen, in denen Assertivität und Direktheit als Werte betrachtet werden (so präferentiell in der deutschen Kultur, wo ‚Klartext reden‘ allgemein positiv angesehen wird), kann dieses Verhalten als angemessen betrachtet werden. Ähnliches lässt sich im Dankverhalten feststellen: Wie oft und wie intensiv gedankt wird ist kulturell bedingt. Bei den Italienern ist etwa eine mehrmalige Wiederholung der Danksagung in variiertter Form *default*, eine einfache Danksagung ist dagegen etwas ‚trocken‘. In diesem Sinne ist unhöfliches Verhalten unbewusst, ungewollt und spiegelt unterschiedliche Lebenswelten wider.

Wenn man allerdings den höflichen Austausch in der interkulturellen Kommunikation nicht als monodirektional, sondern als Dialog, als dynamischen Austausch zwischen VertreterInnen unterschiedlicher Sprachen und Kulturen erfasst, dann eröffnen sich didaktische Perspektiven, in denen eine allmähliche Entwicklung eines selbstreflektiven Bewusstseins im dialogischen Verhältnis mit dem Anderen gefördert werden könnte, was auch schließlich ermöglicht, Distanz vom Eigenen zu gewinnen. Der Erwerb fremdkultureller Höflichkeitskompetenz und der Fremdspracherwerb überhaupt ist also als ein komplexer Prozess der Vermittlung zwischen Eigenem und Fremdem zu verstehen, der didaktisch zu gestalten ist. Der höflich kompetente Sprecher in einer Fremdsprache ist nicht nur ein Sprecher, der das fremdsprachliche und fremdkulturelle Höflichkeitssystem beherrscht, sondern ist vielmehr ein Kulturvermittler, der von seiner Herkunftskultur mindestens als Substrat geprägt ist, es sei denn, dass er bi- bzw. mehrsprachig und bi- bzw. mehrkulturell sozialisiert ist. Der höflich kompetente Pole oder Italiener, der Deutsch spricht, bleibt ‚sich selbst‘ treu in dem Sinne, dass er *nolens volens* im Lernprozess von seiner ‚Herkunftskultur‘ ausgeht.

Entgegen einer Mimikry des ‚Überkulturellen‘ soll von einem Polen oder von einem Italiener, der höflich in der deutschen Fremdsprache handelt, nicht erwartet werden, dass er zu einem ‚Deutschen‘ wird und umgekehrt. Bei der Entwicklung fremdsprachlicher Höflichkeitskompetenz soll eine Reihe

von kommunikativen Eigenschaften entwickelt werden, die ein gutes Gelingen des höflichen Umgangs in der interkulturellen Kommunikation ermöglichen: Ambiguitätstoleranz, Fehlertoleranz, Rollendistanz, Flexibilität, Respekt. Unter „fremdkultureller Höflichkeitskompetenz“ (Erndl 1998: 39; Neuland 2008: 170) sollen daher jene Fähigkeiten subsumiert werden, die ein kommunikatives Verhalten ermöglichen, das in einem fremdkulturellen Kontext als ‚höflich‘ bezeichnet werden kann, bei dem gleichzeitigen Bewusstsein, dass die Gesprächspartner eine Zwitterstellung zwischen unterschiedlichen Sprachen und Kulturen haben.

Daran schließt sich unmittelbar die Frage an: Was/wer ist ‚eigen‘ und was/wer ist ‚fremd‘? In der Zeit zunehmender Globalisierung aller Bereiche des sozialen Lebens, somit auch der universitären Curricula durch zahlreiche Austauschprogramme, wird das Pramat der sogenannten Nativespeakerness, d.h. ‚Muttersprachheit‘ (Hornsby 2015) zunehmend in Frage gestellt (s. auch die Beiträge in diesem Band von Daniel H. Rellstab und Jörg Roche). Die sprachliche Landschaft Europas entwickelt sich in Richtung Multilingualität und Multikulturalität, in unseren Schulen und Hochschulen gibt es immer mehr Schüler und Studierende, die aus unterschiedlichen Kulturreisen kommen. So müssen auch die Begriffe ‚kommunikative Kompetenz‘ und ‚Höflichkeitskompetenz‘ im Lichte der neuen sprachlichen Ökologien unserer Gesellschaften rekontextualisiert werden.

Literatur

- Andreeva, Bistra/Bonacchi, Silvia/Barry, William (2016): Prosodic cues of genuine and mock impoliteness in German and Polish. In: Jon Barnes/Alejna Brugos/Stefanie Shattuck-Hufnagel/Nanette Veilleux (Hg.): *Speech Prosody (SP8) 2016*. Boston, S. 999-1003.
- Ataman, Ferda (2018): Meister der Pampigkeit, In: Spiegelkultur v. 20.10.2018; online unter: <https://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/muerrische-deutsche-leitkultur-meister-der-pampigkeit-kolumne-a-1234078.html> [Stand: 07.07.2023].
- Bonacchi, Silvia (2013): *Unhöflichkeit: Eine kulturologische Analyse Deutsch – Italienisch – Polnisch*. Frankfurt a.M.: Lang.
- Bonacchi, Silvia (2020): La costruzione dello spazio comunicativo a scuola Considerazioni teoriche, metodologiche e prospettive di applicazione. In: Miriam Voghera/Pietro Maturi/Fabiana Rosi (Hg.): *Orale e scritto, verbale e non verbale: la multimodalità nell’ora di lezione*. Firenze, S. 267-284.
- Bonacchi, Silvia/Andreeva, Bistra (2017): Aggressiv oder supportiv? Phonetische Disambiguierung von mock impoliteness (Banter-Äußerungen) im Vergleich Deutsch-Polnisch. In: Silvia Bonacchi (Hg.): *Verbale Aggression: Multidisziplinäre Zugänge zur verletzenden Macht der Sprache*. Berlin et al., S. 123-144.

- Bonacchi, Silvia/Schulte, Virginia (2017): Möglichkeiten und Grenzen eines Wörterbuches der Höflichkeitsausdrücke für die Entwicklung fremdsprachlicher Höflichkeitskompetenz: Theoretische und methodologische Überlegungen. In: Claus Ehrhardt/Eva Neuland (Hg.): Sprachliche Höflichkeit: Historische, aktuelle und künftige Perspektiven. Tübingen, S. 169-186.
- Bousfield, Derek (2008): Impoliteness in Interaction. Amsterdam/Philadelphia.
- Chikulaeva, Aleksandra/D'Imperio, Mariapaola (2018): The expression of politeness and pitch height in Russian imperatives. In: Speech Prosody 2018, S. 438-442.
- Culpeper, Johann (2011): Impoliteness. Using Language to Cause Offence. Cambridge.
- Ehlich, Konrad (1986): Xenismen und die bleibende Fremdheit des Fremdsprachenlernens. In: Ernest W.B. Hess-Lüttich (Hg.): Integration und Identität, soziokulturelle und psychopädagogische Probleme im Sprachunterricht mit Ausländern. Tübingen, S. 43-54.
- Ehrhardt, Claus/Neuland, Eva (2021): Sprachliche Höflichkeit. Tübingen.
- Erndl, Rudolf (1998): Höflichkeit im Deutschen. Konzeption zur Integration einer zentralen Gesprächskompetenz im Deutsch als Fremdsprache-Unterricht. Regensburg.
- Grauwunder, Sven/Winter, Bodo (2010): Acoustic Correlates of Politeness: Prosodic and Voice Quality Measures in Polite and Informal Speech of Korean and German Speakers. In: Speech Prosody 2010, S. 1-4.
- Grossmann, Sabine (2011): Sprachliche Höflichkeit im Unterricht. Unterrichtsvorschläge und Lehrwerkanalysen. In: Der Deutschunterricht 2, S. 50-61.
- Gussenhoven, Carlos (2002): Intonation and Interpretation: Phonetics and Phonology. In: Bernard Bel/Isabelle Marlien (Hg.): Proceedings of Speech Prosody 2002. Aix-en-Provence, S. 47-57.
- Haugh, Michael (2014): Im/Politeness Implicatures. Berlin/München/Boston.
- Hoeren, Thomas (2006a): Hallöchen, Herr Professor! In: Spiegelpanorama v. 12.07.2006; online unter: <https://www.spiegel.de/lebenundlernen/uni/e-mail-gruselkabinett-halloechen-herr-professor-a-424426.html> [Stand: 07.07.2023].
- Hoeren, Thomas (2006b): Gehe von einer Erledigung aus. In: Spiegelpanorama v. 12.07.2006; online unter: <https://www.spiegel.de/lebenundlernen/uni/mail-typ-feldwebel-gehe-von-einer-erledigung-aus-a-426381.html> [Stand: 07.07.2023].
- Hoeren, Thomas (2006c): „Weil Prufung war ganz schwierig“. In: Spiegelpanorama v. 12.07.2006; online unter: <https://www.spiegel.de/lebenundlernen/uni/mail-typ-babelfisch-weil-prufung-war-ganz-schwierig-a-426380.html> [Stand: 07.07.2023].
- Hornsby, Michael (2015): The ‘new’ and ‘traditional’ speaker dichotomy: bridging the gap. In: International Journal for the Sociology of Language 231, S. 107-205.
- Kiesendahl, Jana (2011): „Dozenten sind ja schon vor den Prüfungsphasen immer so nervlich am Ende“: Zur Funktion informeller Gesprächssequenzen im hochschulischen Sprechstundengespräch. In: Karin Birkner/Dorothee Meer (Hg.): Institutionalisierter Alltag. Mündlichkeit und Schriftlichkeit in unterschiedlichen Praxisfeldern. Mannheim, S. 51-66.

- Kleppin, Karin (2001): Formen und Funktionen der Fehleranalyse, -korrektur und -therapie. In: Gerhard Helbig/Lutz Götze/Hans-Jürgen Krumm (Hg.): Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch. Berlin/New York, S. 986-993.
- Kleppin, Karin (2019): Korrekatives Feedback und Verfahren der interaktionistischen dynamischen Evaluation, In: Jörg Roche (Hg.): Sprachen lehren. Tübingen, S. 189-207.
- Kostrzewska, Frank (2008): Formeln in der Fremdsprache. In: Deutsch als Fremdsprache 2008, H. 1, S. 10-15.
- Künkel, Veronika Elisabeth (2021): Kulturwissenschaftlich-interkulturelle Linguistik. Kommunikationstheoretische Grundlegungen, interkulturelle Dimensionen und fremdsprachendidaktische Perspektiven. Berlin.
- Kutter, Inge (2012): Hallöchen, Herr Professor – Warum schreiben Studenten so unhöfliche E-Mails? Weil sie es nicht besser wissen. In: Zeitonline v. 15.11.2012; online unter: https://www.zeit.de/2012/47/Professoren-Studenten-Korrespondenz?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.com%2F [Stand: 07.07.2023].
- Marcantonio, Daniela (2016): Gesten im interkulturellen Vergleich. Deutsche in Italien und Italiener in Deutschland. Berlin.
- Marcjanik, Małgorzata/Bonacchi, Silvia/Frączek, Agnieszka (2019): Polsko-niemiecki słownik etykiety językowej. Warszawa.
- McKinnon, Sean/Prieto, Pilar (2014): The Role of Prosody and Gesture in the Perception of Mock Impoliteness. In: Journal of Politeness Research 10, H. 2, S. 185-219.
- Mießgang, Thomas (2013): Scheiß darauf! Die Kultur der Unhöflichkeit. Berlin.
- Neuland, Eva (2008): Sprachliche Höflichkeit – Eine Schlüsselkompetenz für die interkulturelle Kommunikation. In: Renate Riedner/Siegfried Steinmann (Hg.): Alexanderdrinische Gespräche. München, S. 169-185.
- Pavesi, Nicoletta (2003): La comunicazione. Una introduzione psicosociale. In: Nicoletta Pavesi/Mauro Verzeroli (Hg.): L'insegnante globale. Competenze e nuove funzioni nell'autonomia. Milano, S. 19-40.
- Piekłarz-Thien, Magdalena (2011): Zur Förderung der pragmatisch-diskursiven Kompetenz im philologischen Fremdsprachenunterricht. Beispiel ‚sprachliche Höflichkeit‘. In: Convivium. Germanistisches Jahrbuch Polen 2011, S. 413-137.
- Rasche, Uta (2012): Irritierendes Verhalten vieler Migrantenkinder. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung v. 03.10.2011; online unter: <https://www.faz.net/aktuell/politik/studie-irritierendes-verhalten-vieler-migrantenkinder-11481053.html> [Stand: 07.07.2023].
- Rauvola, Rachel S./Rudolph, Cort W./Zacher, Hannes (2019): Generationalism. In: Organizational Dynamics, 48, H. 4, S. 1-9.
- Roche, Jörg (1998): Variation in Xenolects. (Foreigner Talk). In: Sociolinguistica 12, S. 117-139.
- Roche, Jörg/Suñer Muñoz, Ferran (2017): Zu den Grundlagen einer kognitiven Fremdsprachendidaktik. In: Jörg Roche/Hans-Jürgen Krumm/Sabine Dentscher (Hg.): Akten des XIII. Internationalen Germanistenkongresses Shanghai 2015. Band 6. Frankfurt a.M. et al., S. 37-43.

- Scialdone, Maria Paola (2009): Sprachliche Höflichkeit in interkulturellen DAF-Lehrwerken deutsch-italienisch. Ein kritischer Überblick. In: Claus Ehrhardt/Eva Neu land (Hg.) Sprachliche Höflichkeit in interkultureller Kommunikation und im DAF- Unterricht. Frankfurt a.M. et al., S. 267-282.
- Simon, Ulrike (2009): Sprachliche Höflichkeit im interkulturellen Kommunikations- training. In: Claus Ehrhardt/Eva Neuland (Hg.): Sprachliche Höflichkeit in interkul- tureller Kommunikation und im DAF-Unterricht. Frankfurt a.M. et al., S. 283-299.
- Sofatutor-Magazin Lehrkräfte (o.J.): „Hilfe, ich kann mich nicht durchsetzen“ – 10 Tipps für mehr Respekt; online unter: <https://magazin.sofatutor.com/lehrer/hilfe-ic-h-kann-mich-nicht-durchsetzen-10-tipps-fuer-mehr-respekt/> [Stand: 07.07.2023].
- Sonnenhauser, Barbara/Noel Aziz Hanna, Patrizia (2013): Introduction: Vocative! In: dies. (Hg.): Vocative! Addressing between System and Performance. Berlin/Boston, S. 1-23.
- Technau, Björn (2018): Beleidigungswörter. Berlin/Boston.
- Unruh, Thomas (2021): Respekt erlangen; online unter: <https://www.guterunterricht.de/respekt>, https://rp-online.de/panorama/wissen/bildung/lemke-schueler-sind-unhoeftlich-unpuenktlich-schlampig_aid-8778133 [Stand: 07.07.2023].

